

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2657

Arensburg, Sonnabend, den 25. Juli 1896

19. Jahrgang.

Hierzu:
„**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate

August und September

werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mt. 10 Pf. einschl. Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mt. entgegengenommen.

Der heilige Säbel.

Das Schwert hat in der Geschichte Frankreichs wiederholt eine entscheidende Rolle gespielt. Die Erinnerung daran scheint auf die französischen Offiziere eine so betäubende Wirkung zu üben, daß sie mehr und mehr der Versuchung unterliegen, sich politisch zu bethätigen und sich zu Trägern der Revanchesucht zu machen. Früher tödete die Lächerlichkeit unfehlbar in Frankreich. Seit den Tagen des Generals Boulanger hat sich das französische Seelenleben auch in dieser Hinsicht geändert und an den deutschen Grenzen spielen sich in gehäufte Zahl Szenen ab, in denen französische Truppenbefehlshaber handelnd auftreten und in theatralischer Weise dem Nachbarland gegen Deutschland Nahrung geben.

So erhielt das 19. französische Jägerbataillon von seinem Kommandeur am 7. Juli folgenden Tagesbefehl:

„Die Kompaniechefen werden heute Nachmittag den Mannschaften über den Krieg von 1870 und dessen Folgen Vortrag halten. Sie werden ihnen die vom Feinde eroberten und besetzten französischen Territorien Elsaß-

Lothringen schildern; sie werden ihnen sagen, was die Provinzen Frankreich gegeben haben; sie werden ihre großen Leute zeichnen; sie werden die elsässisch-französische Bewegung nach dem Kriege schildern, die Engagements in der Fremdenlegion; die Unterdrückung durch die Eroberer; sie werden ihnen schließlich das gegenwärtige Elsaß schildern, auch das zukünftige, wenn wir zu lange zögern. Morgen marschirt das Bataillon auf den Drumont. Militärische Pilgerfahrt an die Grenze! Abfahrt 5 1/2 Uhr. Feldausrüstung!“

Auf dem Drumont angekommen, ergreift der Kommandeur des Bataillons das Wort: „Jäger! Das Schauspiel, das Ihr da vor Augen habt, ist berechtigt, als irgend eine menschliche Stimme es sein könnte. Zu unseren Füßen breitet sich unsere verlorene Provinz aus. Nur eine einfache Linie trennt uns von ihr. Hinter jener, um sie zu verteidigen, steht eine Armee, die uns geschlagen, besiegt hat. Aus jedem Unglück löst sich eine große Lehre aus. Nach dem Unglück von 1870 hat man die Armee, die französische Armee beschuldigt. Niemals ist unsere Armee heldenhafter gewesen. Sie war zehnmal so gut als die deutsche Armee. Schaut um euch, meist den Weg, den wir zurückgelegt haben. Die ganze Nation ist bewaffnet und zum Kriege vorbereitet. Zudem man den Säbel schleift, macht man seine Spitze schärfer. Wir haben den französischen Säbel geschliffen, wir haben ihn gehärtet; das Volk hat gelernt, sich des Säbels zu bedienen; das französische Volk wird sich seiner bedienen. Jäger! Die Bajonnette aufgepflanzt! Wir sind hierher gekommen unter den Tönen eines kriegerischen Marsches, des Marsches des Befreiers: den Befreier — hier steht Ihr ihn!

Der Kommandant zog seinen Degen und hob ihn in die Höhe: Der Gewalt überlassen

wir die Verteidigung und Geltendmachung unserer Rechte. Der Säbel ist es, an den ich appelliere, Säbel, heiliger Säbel, ich grüße dich! In dir Säbel grüße ich unsere Macht, in dir unsere Rechte zur gegenwärtigen Stunde. Säbel, ich grüße dich! Du, du bist es allein, zu dem wir unsere Zuflucht nehmen, du bist es allein, in dem wir unser Vertrauen setzen, weil wir es verstanden haben, unsere Herzen zu erheben, unsere Muskeln zu stärken, unsern Muth auf den Krieg vorzubereiten und uns durch die Arbeit des Friedens im Kriege zu üben. Jäger! Unsere Stärke grüßt das Elsaß und ruft ihm zu: Auf Wiedersehen!“

Man wird den Antheil der Hundstage an diesem Erguß keineswegs unterschätzen wollen, und wird doch zugeben, daß diese fortgesetzten Verstöße gegen den militärischen Takt etwas Bedenkliches haben. In Frankreich bringt manchmal ein Körnchen Sand eine Lawine zum Abflurz. Der Revanchesucht in Frankreich gegenüber steht die Stimmung von Millionen und Millionen ruhiger Leute, welche aufrichtig den Frieden wünschen und an den „heiligen Säbel“ nicht glauben. Nur schade, daß in erregten Zeiten, wie sie jenseit der Vogesen jeder kleine Zwischenfall hervorgerufen kann, nicht die Mehrzahl der ruhigen und friedliebenden Leute den Ton angiebt, sondern die Minderheit der Stürmer und Dränger!

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 23. Juli. Aus mancherlei Anzeichen im Laufe der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes verfloffenen Zeit läßt sich entnehmen, daß die wirkliche Tragweite dieses letzten Gliedes der großen Arbeiterversicherung des deutschen Reiches mehr und mehr die verdiente Würdigung findet. Die früher in der Bevölkerung fast allgemein vertretene Ansicht, daß mit demselben nur denjenigen ein

Nutzen gewährt wird, welche das 70. Lebensjahr vollendet haben, weicht der besseren Erkenntniß, daß das Gesetz seinem Namen entsprechend vor Allem und zur Hauptsache eine Versicherung gegen Invalidität darstellt und damit eine Fürsorge bietet, welche den Betroffenen bei Erfüllung der Bartezeit und der Leistung der gesetzlichen Beiträge vom 21. Lebensjahre an jeder Zeit zu Theil werden kann. Diejenigen täuschen sich nun freilich, welche erwarten, daß die Invalidenrente ihnen unter allen Umständen eine volle Entschädigung für die verlorene Arbeitskraft bieten müsse. Aus diesen und ähnlichen Gedanken heraus werden nicht selten von solchen Personen, die bereits Altersrente beziehen, nach dem Eintritt der Erwerbsunfähigkeit Anträge auf Invalidenrente gestellt, sei es nun, daß sie annehmen, neben der Altersrente auch noch Invalidenrente beziehen zu können, oder daß sie glauben, die Invalidenrente stelle sich für sie höher als die Altersrente.

Demgegenüber wollen wir darauf hinweisen, daß der gleichzeitige Bezug von Alters- und Invalidenrente durch § 29 des Gesetzes ausgeschlossen ist. Nach dieser Bestimmung fällt die Altersrente fort, sobald dem Empfänger Invalidenrente gewährt wird. Aber auch die andere Annahme, daß die Invalidenrente sich höher stelle als die Altersrente, trifft zur Zeit für die meisten Altersrentenempfänger nicht zu. Nach § 26 des Gesetzes wird die Höhe der Invalidenrente berechnet auf Grund des von der Versicherungsanstalt aufzubringenden Betrages von 60 Mt., plus 50 Mt. Reichszuschuß = 110 Mt. und im Uebrigen nach der Zahl und Höhe der geleisteten Beiträge, beginnend mit dem ersten Beitrage, der von den gegenwärtigen Altersrentenempfängern nach dem Inkrafttreten des Gesetzes geleisteten Beiträge sind inbegriffen der Zahl nach verhältnismäßig nur gering, so daß eine erhebliche Steigerung der Rente über den Grundbetrag von 110 Mt. dadurch nicht herbeigeführt wird. Diejenigen Altersrentner, welche, soweit die vorgelegte Zeit in Betracht kommt, die Altersrente nach der 1. Lohnklasse beziehen, können mit Nutzen den Antrag auf Invalidenrente stellen. Den übrigen Altersrentenempfängern können wir nur empfehlen, zur Vermeidung unnützer Schreibereien und um nicht Hoffnungen zu nähren, die nicht erfüllt werden können, von derartigen Anträgen gegenwärtig abzusehen.

wollten,“ sprach der Aeltere und hielt den Steigbügel seines Herrn.

Sie übergaben die Pferde einem draußen stehenden Knaben und traten beide in das Haus.

„Wo finde ich den Grafen Rostotschin, den Offizier aus dem Stabe des 8. Armeekorps, den man heute Morgen hierher gebracht hat?“ fragte mit gepreßter Stimme der Fürst einen ihm entgegen tretenden Krankenträger.

„Der Graf hat das allein liegende Zimmer im Flügel erhalten, ist aber vor wenig Stunden seinen Wunden erlegen,“ lautete die Antwort.

„So führt mich zu seiner Leiche,“ gebot Arbinoff und mit finsterner Stirn und zusammengepreßten Lippen folgte er und der ihn begleitende Slatawig dem Vorausschreitenden.

In dem kleinen Raume ruhte Zwans stille Gestalt, ruhig und friedlich, mit einem seligen Lächeln auf den erkalteten Zügen.

Der Fürst trat dicht heran und schaute mit langem, heißen Blick auf den geliebten Freund. Er stützte sich schwer auf Slatawig, Gedankenschatten zogen wie Wolken über seine Stirn.

Dann sprach er erst langsam, allgemach lebhafter, bewegter; Wemuth und Leidenschaft kämpften im Ton seiner Stimme. „Er ist der Glückliche, er hat des Lebens Kampf vollendet, fleckenlos und leuchtend liegt sein Leben hinter ihm, er gehört nicht mehr dieser

armen Erde an mit ihren trügerischen Freuden und ihrem bitteren Schmerz. Er steht erhaben über Wunsch und Furcht und schaut lächelnd aus seligen Höhen herab auf der Menschen kleinliches Treiben. O, ihm ist wohl, so wohl! Aber mich ließ er allein zurück, allein zu kämpfen und zu leiden. Er wußte, was ihm die nächste Stunde bringen würde, das zeigt der Ausdruck seines verklärten Angesichts, vor meinen trüben Blicken aber liegt die Zukunft schwarz verkleiert! Slatawig, ich habe meinen besten Freund verloren!“

Einen Augenblick lehnte der Fürst sein Haupt auf des Getreuen Schulter, dem Thräne auf Thräne über die gebräunte Wange lief, dann richtete er sich straff auf. „Sorge dafür,“ sprach er, „daß diese theure Hülle nach meinen Besizungen gebracht werde. Du selbst geleite die Leiche; meine Mutter wird dafür sorgen, daß das geliebte Grab gepflegt und geschmückt wird. Geh’ jetzt, laß mich einen Augenblick allein hier.“

Slatawig folgte, wenn auch zögernd dem Befehle. Er athmete erleichtert auf, als nach kurzer Zeit sein Herr wieder zu ihm trat. „Lebe wohl, Du Getreuer,“ sprach er bewegt, „in Deine Hände lege ich das traurige Amt, das ich mir nie hätte nehmen lassen, wenn nicht eine höhere Pflicht mich hier an meinen Posten fesselte. Ich reite jetzt zurück; in drei Tagen, so denke ich, findest Du Dich wieder bei mir ein.“

Rasch wandte er sich um und verließ

Wera Paulowna.

Roman von A. v. Eliencron.
Nachdruck verboten.

„Laß gut sein, mein Liebling, mache mich nicht weich,“ wehrte er dem Mädchen, das ihn unterbrechen wollte, „reich mir Papier und Bleistift, und dann rufe mir den Priester, mich verlangt nach den Sterbesakramenten.“

Wera gehorchte, und als der Priester kam, kniete sie betend an Zwans Lager während der heiligen Handlung. Dann sah sie, wie er mit zitternder Hand schrieb und dem Priester das Blatt reichte — „gebt dies dem Fürsten Arbinoff“ — bat er — „es ist mein Vermächtniß für ihn.“

Der Priester spendete noch einmal dem Sterbenden den Segen, darauf ließ er die beiden allein.

Zwans Haupt ruhte jetzt in Weras Armen, sein Athem wurde immer schwächer, eine himmlische Freude breitete sich über seine Züge. „Es ist alles gut so, Wera,“ flüsterte er, „Ihr werdet zusammen an meinem Grabe stehen und den Siegeskranz darauf legen und dann werdet Ihr mein gedenken.“

„Immer, Zwan, immer,“ gelobte das Mädchen, das sich über ihn beugte und die bleichen Lippen küßte, welche leise ihren Namen hauchten.

Als sie sich langsam aufrichtete, sank sein Haupt schwer in ihren Arm zurück, sein treues Herz hatte den letzten Schlag gethan.

Wie lange Wera so weinend und betend bei seiner Leiche verharrte, sie wußte es nicht, es war ihr zu Muth, wie in einem wirren Traum.

Erst als eine der anderen dienenden Schwestern vor ihr stand, schreckte sie auf. „Im Sprechzimmer steht ein Mann, der mit Dir zu reden verlangt,“ berichtete die Schwester, „er will nur Dir seinen Auftrag sagen.“

Wera erhob sich mechanisch und ging in das Sprechzimmer. Ein Krankenträger des fliegenden Lazareths stand vor ihr: „Seid Ihr Gräfin Wera Paulowna Rostotschin, jetzt dienende Schwester bei den Nonnen des Katharinenklosters?“ fragte er.

Das Mädchen nickte bejahend. „So folgt mir zum Fürsten Arbinoff, er sendet mich hierher und bittet Euch, zu einem Sterbenden zu kommen. Seine Wunden erlauben es ihm nicht, sich bis hierher bringen zu lassen,“ berichtete der Bote.

Todtenbleich starrte Wera den Soldaten an. „Ich komme,“ antwortete sie tonlos und hastig; ohne nachzudenken folgte sie mit wankenden Knien dem rasch voranschreitenden Manne.

Wenige Stunden später als der Abend bereits dunkelte, hielten zwei Reiter auf schaumbedeckten Pferden vor der Thüre des Lazareths.

„Hier, mein Fürst, muß das Haus sein, wohin die Krankenwärter den Grafen bringen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

22

• Ahrensburg, 24. Juli. In der Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr am Mittwoch Abend wurde die Beihiligung an dem Kreisfeuerwehrtage in Wandersböd besprochen und beschlossen, dort den Antrag zu stellen, den nächstjährigen Kreisfeuerwehrtag in Ahrensburg abzuhalten. — Ferner wurde beschlossen, sich an dem zehnjährigen Stiftungsfeste der freiwilligen Feuerwehr in Delingsdorf am Sonntag, den 26. d. Mts. zu beteiligen.

Die Hagelwetter, welche im vor. Monat einige Feldmarken der Umgegend, namentlich auch die Bünningstedter und Kremerberger Feldmark trafen, haben teilweise recht erheblichen Schaden angerichtet, doch sind die betroffenen Besitzer sämtlich versichert. Nachdem die Nachschätzung des Schadens durch die Taxatoren der verschiedenen beteiligten Gesellschaften nunmehr erfolgt ist, sind die Entschädigungen festgestellt und belaufen sich an den am stärksten betroffenen Stellen auf $\frac{1}{4}$ bis $\frac{7}{8}$ der Versicherungssumme.

In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Amtsausschusses wurde die von den Revisoren geprüfte Rechnung des Amtsbezirks Ahrensburg für 1895—96 vorgelegt und genehmigt. — Zu dem Posten eines Amtsdieners hatten sich 14 Bewerber gefunden, darunter ein Militäranwärter. Da den gesetzlichen Bestimmungen gemäß in der ersten Linie Militäranwärter zu berücksichtigen sind, so mußte dieser Bewerber ernannt werden. Derselbe heißt Jordin, ist 28 Jahre alt, z. B. Angestellter der Straßenbahn in Barmen und war vorher $1\frac{1}{2}$ lang Schutzmann in Bremen.

Die Ernte ist in flotten Gänge. Zwar steht der Hafer noch wie ein Bräutchen im Kirchhohl, und Gerste und Weizen harren noch des baldigen Schnittdes; doch die Roggenähre ist gleich von den Gluthen der Sonne. Segensreicher und demütig neigte sie sich dem Landmanne entgegen, als hätte sie ihm zuflüstern wollen: Komm und brich mich! Er folgte ihrem Wink, und nun stehen die Segensähre in Garben, in langen Reihen inmitten der Stoppeln, der ersten Vorboten nahender Herbstwärmth. Bald schwankt der schwer beladene Erntewagen nach der schützenden Scheuer. — Unseren Vorfahren war die Erntezeit eine heilige Zeit, in der, wie an Sonn- und Festtagen keine Gerichtsitzungen abgehalten werden durften. Sie war reich an religiösen Gebräuchen, und so mancher Ueberrest ist bis heute erhalten geblieben. Der Schluß der Erntezeit trägt überall festlichen Charakter: „das junge Volk der Schnitter fliegt zum Tanz!“ An einzelnen Orten verbietet man auch schon mit dem Anfange der Ernte festliche Veranstaltungen. Im Gebiete der Weser pflegen die Schnitter und die Schnitterinnen den ersten Erntetag durch besondere Kleidung auszuzeichnen. Die Schnitter ziehen in roten Westen, weißelinenen Jacken und Beinkleidern zum ersten Schnitte hinaus; auf dem Gute tragen sie den Klinkerbusch, einen Strauß von Federn, der mit roten Bändern und Fäden durchflochten ist. Die Schnitterinnen kleiden sich mit weißen oder schwarzen Miedern, kurzen, dickfalten, roten Röcken, weißen Strümpfen und Schürzen und einer eigenthümlichen, nach vorn schnabelartig geformten Kopfbedeckung. In anderen Gegenden läuteten während der Erntezeit gegen Mittag die Kirchenglocken, um die Schnitter, wie man heute sagt, an das Raufen der Wittagszeit zu erinnern. Der Ursprung dieses Brauches ist jedenfalls darin zu suchen, daß in heidnischer Zeit sich ein Priester unter Schellenklopfer den Erntearbeitern nannte, um die bösen Geister, die nach heidnischer Anschauung namentlich um die Wittagszeit ihr Wesen trieben, zu bannen oder fernzuhalten. Nach Belehrung der Deutschen zum Christenthum aing das Schellenklopfer in Glockengeläute über.

Betritt der Gutsheer zum erstenmale das Erntefeld, so wird ihm in manchen Gegenden von einem Schnitter um den Oberkörper oder um die Hüfte ein Kornseil gebunden und dabei folgender Vers gesprochen:

„Mit Erlaubniß wollen wir den Herrn binden
Mit lieblichen Dingen,
Mit freundlichen Sachen;
Viel Komplimente kann ich nicht machen.
Sie mögen mir geben groß oder klein,
Damit will ich zufrieden sein!“

Diesem Bindeliede kann man an verschiedenen Orten in den verschiedensten Variationen begegnen, Inhalt und Zweck sind aber immer dieselben. Nicht allein dem Gutsheer, sondern auch abnungslosen Wanderern, die Zeugen der Erntearbeit am ersten Tage werden, kann es geschehen, daß sie gebunden und in ähnlicher Weise um eine Gabe angesprochen werden. Jedenfalls liegt hierin der Ueberrest eines alten Dankopfers, das den Göttern am ersten Erntetage dargereicht wurde, verborgen.

Ahrensburg. Schöffengericht, Sitzung vom 23. Juli. Schöffen: H. Briggers, Ahrensfelde und Eggers-Oldenfelde. Ein Arbeiter aus Ahrensburg wird wegen Körperverletzung zu 6 Mt. Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Zwei Einwohner von Kremerberg waren angeklagt wegen gemeinschaftlicher und schwerer Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs. Unter Annahme mildernder Umstände verurtheilt das Gericht Jeden zu 20 Mt. Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängniß. — Von der Anklage wegen Diebstahls wird ein Anbauer aus Duvenstedt freigesprochen.

• Soisbüttel, 23. Juli. Bei dem Gewitter gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr schlug der Blitz, ein sog. kalter Schlag, in das Wohnhaus des Jagdaufsichters Schacht in Wohlborn-Dülsedt, ohne zu zünden. Der Blitz nahm seinen Weg durch den Schornstein ins Haus. Der überlebende Dachstuhl einer Giebelseite wurde arg beschädigt und viele Dachsparren demolirt.

• Südliches Stormarn, 23. Juli. In der hiesigen Gegend, speziell im Kirchspiel Steinbeck, ist man seit Ende voriger Woche mit dem Mähen des Roggens beschäftigt; die Reife ist plötzlich eingetreten, so daß, wo die Arbeit nicht in wenigen Tagen bewältigt werden kann, ein Ausfallen der Körner zu befürchten steht; der Ertrag ist ein guter. Die Karstößen versprechen in diesem Jahre einen guten Ertrag, da dem Anscheine nach die Fäule nicht auftritt. Alle Sorten haben reichlich angefaßt und wachsen, da das Wetter dieser Frucht günstig ist, gut aus. Der Hafer steht hier sehr verschieden, es giebt gute Schläge, aber auch solche, die kaum unter Hand zu bringen sein werden. In diesem Jahre zeigt es sich so recht wieder, daß es nicht immer rathsam ist, im Frühjahr zu sehr mit der Saat zu eilen, und daß das sog. „Einsämlern“ nicht taugt. Wir kennen mehrere derartige Schläge, die total mißrathen und dazu verurtheilt sind. Der Buchweizen steht auch gut, so daß erwartet darf, er werde auch gut Korn ansetzen. Auch die Bienen haben sich in diesem Jahre gut gemacht und schon reiche Vorräthe eingesammelt.

—? Die 1. Lehrerkasse in Dejendorf, Kirchspiel Steinbeck, ist durch das Ableben des erst 31jährigen Lehrers Peraus vakant geworden und mit einem Dienstlohn von 1200 Mt. ausgegeschrieben.

• Amtbezirk Langstedt, 21. Juli. Heute Nachmittag $\frac{1}{5}$ Uhr brannte das Haus der Anbauerin Wwe. Maria Schulze in Glasbütte nieder. Das Gebäude, welches mit Stroh gedeckt war, war in einem Augenblick niedergebrannt, so daß die Feuerwehr, welche, trotzdem alle Leute im Felde waren und Glasbütte weit zerstreut liegt,

doch mit gewohnter Präzision herbeieilte, nicht viel mehr zu thun übrig fand, zumal dieselbe auch erst spät in Aktivität treten konnte, weil alles Wasser weit hergeholt werden mußte. Schließlich traf auch noch die Hartleider freiwillige Feuerwehr ein, die beim Wasserzuberungen Hilfe leistete. Die Feuerwehren aus Duvenstedt und Langstedt waren nicht erschienen, obgleich das Gewebe der Wwe. Schulze von Duvenstedt aus über das Moor hinweg zu sehen war, jedenfalls ist das Haus schon niedergebrannt gewesen, wie das Feuer in den Ortschaften bemerkt worden ist, und da das Haus vollständig isolirt lag, so war für die anderen Häuser der Nachbarschaft keine Gefahr. Die Besitzerin war während des Feuers nicht anwesend, sondern in Hamburg, nur der erwachsene Sohn und eine schulpflichtige Tochter waren zu Hause. Erheiter ist jedoch verhaftet worden. Nach seiner Angabe soll das Feuer auf einen Schornsteinbrand zurückzuführen sein. Das Gebäude war zu 1500 Mt. bei der Adligen Brandgilde versichert und das Mobilien bei der Wilsbeder Gilde. Leider befanden sich unter den glimmenden Trümmerhaufen mehrere Hundert Mark Geldes in Silber, die dem Händler Herrn Niederer gehörten, welcher das Haus mit bewohnte. Bis jetzt ist man des Geldes, welches unter den Trümmern gesucht wird, noch nicht habhaft geworden. Wahrscheinlich ist dasselbe geschmolzen. Herr Niederer fand seine Papiere, welche er in einer eisernen Kapsel verwahrt, unversehrt unter den Trümmern wieder. Von dem Inventar der Wwe. Schulze wurden ein Eckschrank und ein kleiner Koffer gerettet, außerdem ist alles Vieh gerettet worden.

• Hageburg, 21. Juli. Bei der gestrigen Bürgermeistervahl wurde der bisherige Bürgermeister Herr G. Herboldt, mit 115 Stimmen auf die Dauer von 12 Jahren wiedergewählt. 108 Stimmen entfielen auf den Gegenkandidaten Herrn Bürgermeister L. Hermann aus Kelbra. Die Wahlbetheiligung war eine ziemlich rege, indem 223 von 394 wahlberechtigten Bürgern von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten.

• Sternförde, 20. Juli. Eine heitere Episode spielte sich neulich auf dem Felde in der Nähe des Gutes Himmelmars ab. Prinzessin Heinrich und Prinzessin Battenberg begaben sich auf eine nahegelegene Koppel, um sich das Dreschen der Rapsjaat mittels Lokomobile anzusehen. Während die Damen ruhig zusahen, wurden sie unmerklich von zwei Frauen mit einem dünnen Strohband zusammengebunden. Als sie den Inspektor fragten was dies bedeute, erwiderte er, daß das eine alte Sitte der Gutsherrschaft gegenüber sei, und bedeutete, daß die Gebundenen sich loslaufen müßten. Hierdurch geriet die beiden Damen in Verlegenheit, da sie kein Geld bei sich trugen. Als sie nach Hause gekommen waren, sandte Prinzessin Heinrich einen Diener mit einer Geldsumme für die 8 Arbeiterinnen aufs Feld, was große Freude verursachte.

Kleine Mittheilungen.

— Als Fürst Bismarck am Dienstag eine Spozierfahrt durch sein Gut Schönau machte, kam er auch an ein Roggenfeld, wo Roggen gemäht wurde. Nach alter Sitte machten die Schnitter von ihrem Rechte Gebrauch und banden dem Fürsten und seinem Sohne ein Seil von Roggenähren um den Arm; die Gebundenen kauften sich lachend durch ein Goldopfer los.

— Das allgemeine deutsche Turnfest im Jahre 1898 wird dem Beschlusse der in Köln tagenden Turnerschaft zufolge in Hamburg abgehalten werden.

— Der Senat in Lübeck beabsichtigt die Errichtung einer Bauerschule in Verbindung mit

der Gewerbeschule, die am 1. November ds. J. eröffnet wird.

— Ein erst seit Kurzem im Amtsgerichtsgefängniß in Zbeho angehaltener Gefangener Hülsen aufseher wurde verhaftet, unter der Beschuldigung, sich gegen weibliche Gefangene unflüchtig betragen zu haben.

— Auf der Werft der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft, die über 1500 Arbeiter beschäftigt, stellten am Mittwoch 700—800 Arbeiter die Arbeit ein, weil die Direktion die geforderte Lohnerhöhung verweigerte. Wegen dieses Streikes hat die Schiffswerft am Donnerstag ihren ganzen Betrieb eingestellt.

Deutsches Reich.

Aus Drontheim wird unter dem 20. Juli gemeldet: Am Sonntag hielt der Kaiser den Gottesdienst an Bord der „Hohenzoellern“ ab und nahm Abends das Diner bei dem Konsul Jensen ein. Montag Vormittag besuchte Sr. Majestät den Dom und hörte dem Orgelspiel dabei zu. Am 11 Uhr sollte die Fahrt nach dem Woldesjord angetreten werden, in dem am 23. d. M. 9 Uhr morgens, die Begegnung mit dem König Oskar stattgefunden hat.

Ueber eine Egrung des deutschen Kaisers durch norwegische Soldaten berichtet die Bremer „Annonce Tidende“ folgendes: „Bei dem Militärtransport einer Abtheilung von Landwehrleuten des Sogulichen Corps begab sich das Schiff, welches die Soldaten an Bord hatte, in Nordal dem deutschen Kaiseresschiff, das im dortigen Hafen vor Anker lag. Der Kommandeur des norwegischen Dampfers, Kapitän Voss, fuhr um die Nacht des Kaisers herum, nachdem er zur Begrüßung Flaggenschmuck hatte hissen lassen, und brachte mit der Mannschaft dem Kaiser ein neunmaliges kräftiges Hurrah. Der Kaiser, welcher Admiraalkonformtrug, kam in Begleitung mehrerer Adjutanten sofort auf Deck und dankte außerordentlich erfreut den norwegischen Offizieren und Soldaten für die unerwartete Begrüßung.“

Ueber eine neue Landesvertraths-Affaire meldet ein Telegramm aus Thorn: Nach der Thorer Zeitung wurden am Dienstag Nachmittag durch einen Kommissar aus Berlin Schachmeister Farin aus Mader und Schubmacher Albrecht aus Thorn in Mader, einer Vorstadt Thorns, wegen Landesvertraths verhaftet.

Eine für Eisenbahnreitende wichtige Entscheidung fällt die Strafkammer des Landgerichts in Weß. Eine Frau, die mit einer ihr geschenkten Rückfahrtskarte von Weß nach Saarbrücken fuhr und des Betrages angeklagt war, wurde freigesprochen. Das Gericht erklärte die Bemerkung auf dem Billet „nicht übertragbar“ als nicht zu Recht bestehend und sprach die Frau frei, weil jede Vermögensschädigung fehle. Das Schöffengericht hatte ähnlich erkannt. Die Staatsanwaltschaft wird auf dem Wege der Revision die Entscheidung des Oberlandesgerichts in Kolmar herbeizuführen suchen. Die noch bestrittene Frage der Unübertragbarkeit der Retourbillete ist damit abermals aufs Tapet gebracht.

Der Finanzminister Miquel und der Staatssekretär Graf Posadowski sind mit Urlaub von Berlin abgereist; der letztere hat sich nach Tyrol begeben.

Major v. Wisemann hat einem Berichterstatter erzählt, daß eine Entscheidung darüber, ob er nach Deutsch-Ostafrika zurückkehren werde, noch nicht gefallen ist. Für ihn komme es lediglich darauf an, ob seine Gesundheit, über die er gegenwärtig nicht klagen könne, sich in hinreichendem Maße kräftigt.

das Gemach; der Verwalter folgte ihm, um seinem Herrn noch den Steigbügel zu halten.

Als der Fürst sich eben auf das Pferd schwingen wollte, trat einer der Lazarethdiener zu ihm heran. „Verzeiht, mein Fürst,“ redete er ihn an, „wenn ich Euch bitte, noch etwas länger hier zu verweilen. Der Priester, welcher dem Grafen die Sterbesakramente reichete, hat mich beauftragt, falls Ihr während seiner Abwesenheit in das Lazareth kommen solltet, Euch zu sagen, daß er ein Schreiben des Verstorbenen an Euch aufbewahre, welches er in Eure Hände legen wolle.“

„Wo finde ich den Priester?“ forschte Urbino.

„Das kann ich nicht sagen,“ lautete die Antwort, „er wurde vor kurzer Zeit zu einem Sterbenden gerufen, doch habe ich den Namen nicht gehört.“

Alexis blickte auf seine Uhr. „Meine Zeit ist abgelaufen,“ sprach er, „ich muß eilen auf meinen Posten zurück zu kommen; es war nur ein kurzer Stillstand im Gefecht eingetreten, den ich zu diesem Ritt benutzte, aber ich darf nicht länger hier säumen. Sobald es mir gestattet ist, werde ich mich frei machen und wieder kommen, um den Abschiedsgruß meines Freundes aus des Priesters Händen zu empfangen und von ihm noch über die letzten Augenblicke des theuren Verstorbenen zu hören.“

Er winkte dem Diener einen kurzen Gruß zu und reichte Stawitsch noch vom Pferde herab die Hand. Ehrerbietig drückte

der Verwalter seine Lippen darauf, dann klang schneller Hufschlag, und wenige Minuten später war der Fürst den Blicken der Nachschauenden entschwunden.

XVI.

Margarethe.
Dein bin ich, Vater! Rette mich!
Ihr Engel! Ihr heiligen Schaaeren,
Lagert Euch umher mich zu bewahren.
Faßt-Götze.

Als Wera mit ihrem Begleiter das Lazareth verlassen hatte, folgte sie so schnell es ihre Kräfte erlaubten, ihrem schweigenden Führer.

„Wo bringt Ihr mich hin?“ hatte sie ihn einmal gefragt und er hatte ihr darauf kurz erwidert:

„Zum Fürsten Urbino, den wir draußen vor dem Thore in einem kleinen Hause niedergelegt haben.“

Jetzt hatten sie das Stadthor durchschritten. Rechts von ihnen lag der alte, schon lange nicht mehr benutzte Kirchhof der Stadt und der Krankenhäuser zeigte auf eine Art Mausoleum ganz am Ende desselben.

„In das Todtenhaus habt Ihr ihn gelegt?“ fragte das Mädchen und ein Schauer ging durch ihre Glieder.

Der Befragte nickte, während er rastlos seinen Weg forsetzte an den verfallenen Gräbern und morschen Kreuzen vorbei nach dem bezeichneten Plage hin.

Die Thür des Mausoleums war nur

angelehnt, sie öffnete sich geräuschvoll als der Mann sie aufstieg und das bleiche Mädchen eintreten ließ.

Mit bangen Augen blickte Wera um sich in dem gewölbten, leeren Raume, in dem nur ein dämmeriges Licht herrschte. „Wo ist der Fürst?“ forschte sie unsicher. Ihr Begleiter hatte sich mit dem Rücken an die Thür gelehnt, jetzt nahm er die Mühe vom Kopfe und verbeugte sich spöttlich vor dem entsetzten Mädchen.

„Fürst Urbino befindet sich zur Stunde sehr wohl und bedarf Ihrer nicht,“ höhnte der Mann, „nur Kasimir Karol, ihr ganz unterthäniger Knecht, lehnte sich nach einem geheimen Zwiesgespräch mit der hochgeborenen Gräfin Wera Paulowna Rostofschin. Wollen Sie mir die Gnade erzeigen mich in jenen Raum zu begleiten? Dort finden Sie alles, was Sie zum Schreiben bedürfen, ich werde Sie bitten, mir eine Anweisung auf eine kleine Summe auszustellen, deren ich zu Zwecken der Freiheit bedarf. Dieser Schritt wird Ihnen sehr leicht gemacht, da Sie nach dem Tode Ihres Vaters selbstständig über Ihr Vermögen verfügen können. Ferner werde ich Sie noch ersuchen, einen Brief an den Fürsten Urbino zu schreiben, und zwar so, wie ich die Ehre haben werde, denselben Ihnen zu diktieren. Haben Sie diese meine Wünsche erfüllt, so werden sie nach wenigen Tagen Ihre volle Freiheit wieder erlangen.“

Das Mädchen richtete sich auf; es hatte die Gefahr begriffen, in der es schwebte, und

seine volle Energie zusammengegrast, um dem Manne, der sie in so teuflischer Weise hierher gelockt, mit Festigkeit entgegen treten zu können.

„Die Anweisung werde ich nur dann schreiben,“ gab Wera stolz zurück, „wenn der Mann, für den ich sie ausstellen soll, mir sichere Garantien giebt, daß das Geld zu ehrlichen Zwecken, nicht zu nihilistischen Untrieben verwandt wird. Geschieht das nicht, so werde ich keinen Federstrich thun. Ebenso werde ich nur dann an den Fürsten schreiben, wenn ich jedes Wort, das Ihr mir diktirt, mit dem Herzen und mit dem Gewissen unterschreiben kann. Solltet Ihr mich durch Gewalt dazu zwingen wollen, so wisset, daß ich lieber sterben, als mich zu einer ehrlosen, feigen Handlung erniedrigen will.“

„Ich wußte genau, daß ich zuerst keine andere Antwort zu erwarten hätte,“ später wird es anders werden,“ erwiderte der Soldat spöttlich und näherte sich ihr. „Darf ich um Ihren Arm bitten, um Sie in das nächste Zimmer zu geleiten?“

Wera wich schauernd vor seiner Verührung zurück, er aber zog die Widerstrebende mit sich in den anstoßenden Raum. Es war dies eine Art Kapelle, deren morscher Altar zeigte, wie viele Jahre vorüber gerauscht sein mochten, seitdem die letzten betenden Kniee sich hier gebeugt hatten. In der Ecke derselben stand ein roh gezimmertes Tisch, auf dem Papier, Tinte und Feder lagen und eine spärliche Lampe brannte.

Das Befinden des Prinzen Georg von Cumberland hat sich erheblich verschlimmert. Bei einer neuen Operation hat sich gezeigt, daß die der eiterigen Marphautentzündung in der Regel folgende Nekrosenbildung sowohl das Gelenkende des Oberschenkels wie auch des Schienbeines in großem Umfange befallen hat.

Aus Marburg wird berichtet: Der in der letzten Schwurgerichtsperiode wegen wissenschaftlichen Meineides unschuldig zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilte Tagelöhner Braun-Kopperhausen ist nun, nachdem das Wiederaufnahmeverfahren benutzten, auf Verfügung des Landgerichts aus der Haft entlassen worden. Braun ist seit dem 8. Mai in Untersuchungshaft gewesen. Während der Zeit ist seine Frau gestorben, die Braun in bitterster Noth mit ihren zwei kleinen Kindern zurücklassen mußte. Er konnte weder an ihrem Krankenbett noch an ihrem Grabe anwesend sein. Ob der Mann eine Entschädigung für die unschuldig erlittene Strafe erhalten wird?

Ueber die Vorlage, betreffend die Zwangsorganisation des Handwerks, hat auf dem Glasertage in Berlin der als Vertreter der Regierung anwesende Geheime-Oberregierungsrat Dr. Sieffert folgende Mittheilungen gemacht: Die Vorlage bezweckt die Zusammenfassung aller Handwerker auf folgender Grundlage: Die Handwerkerzünfte, die nach Kreisen abgegrenzt werden, sollen umfassen, 1. die Zünfte eines Gewerbes, 2. die Zünfte verwandter Gewerbe und 3. die kleineren Organisationen angehörender Meister. Ueber diesen stehen die Handwerkskammern, deren man in den dicht bevölkerten Provinzen mehrere, in den wenig zahlreich bevölkerten eine errichten will. Die Vorlage setzt da ein, wo sich ein großer Mangel gezeigt habe, in der Frage der Lehrlingsausbildung. Die technische Ausbildung der Lehrlinge sei hinter den Ansprüchen der Zeit zurückgeblieben, hier liege die Hauptschuld an dem Niedergang des Handwerks. Der Forderung des Befähigungsnachweises komme man so weit entgegen, daß nur solche Meister, die selbst eine Gesellenprüfung gemacht haben, zur Lehrlingsausbildung befähigt angesehen würden. Den Wünschen der Handwerker in Bezug auf den Schutz des Meistertitels und das Fortbestehen der Zünfteverbände sei Rechnung getragen.

Der in Witten seit Langem bestehende Kirchenkreis hat ein sonderbares Ende gefunden. Pfarrer Birkenhoff, der im Mittelpunkt der Bewegung stand, soll sich mit dem Superintendenten König, mit dem er und die Gemeinde im Streit waren, ausgesöhnt und die Absicht haben, wieder ein Pfarramt in der bisherigen Gemeinde anzunehmen. Da bereits über 1000 Familienvorstände aus der Landeskirche ausgetreten sind, um unter der geistlichen Leitung von Birkenhoff in Anschluß an die lutherische Kirchengemeinde eine eigene Gemeinde zu gründen, und diese Gründung unmittelbar bevorsteht, erregt der Schritt Birkenhoffs bei seinen bisherigen Anhängern großes Aufsehen.

Ausland.

Frankreich.
Si-Hung-Tschang sagte einem „Temps“-Mitarbeiter, der ihn nach seinem Eindruck von der Dongchamps-Truppenparade fragte: „Ihr Heer ist ausgezeichnet und steht hinter keinen zurück. Wenn ich in Berlin gesagt habe, das deutsche Heer sei das erste der Welt, so geschah es aus Höflichkeit. Kaiser Wilhelm schien mir allerdings in der Kriegswissenschaft außerordentlich tüchtig, und er steht selbst an der Spitze seines Heeres, während Ihr Staatsoberhaupt, wie Chinas Herrscher, dem Heere fremd ist.“

„Segen Sie sich, Gräfin,“ mahnte sie ihr unheimlicher Führer und wies auf einen niedrigen Holzchemel. „Ich habe Ihnen eine lange Geschichte zu erzählen. Vielleicht werden Sie am Schlusse derselben mich einer anderen Antwort würdigen, wenn Sie besser mit meiner Person bekannt sind und mit den Mitteln, die mir zu Gebote stehen.“

Wera hatte sich auf dem Chemel niedergelassen und schaute bleich aber mit dem Ausdruck stolzer Unerfrodenheit auf den finsternen Gesellen ihr gegenüber. „Kasimir Karol,“ hob dieser an, „ist ein Name, der wohl schwerlich bis zu Ihren Ohren gedrungen sein mag, aber vielleicht, wenn Sie an Baden-Baden zurückdenken, erinnern Sie sich eines gewissen Nikoli Trotschuk, der im Briefwechsel mit Ihrem Vater stand.“ (Fors. f.)

Mannigfaltiges.

Ueber einen großen Betrug wird der „Alln. Ztg.“ aus Marseille geschrieben: Vor zwei Monaten hinterlegte ein Herr unter dem in französischen Geldkreisen geachteten Namen Louis Rouvrey bei vier hiesigen Bankhäusern für 47 000 Fr. Pariser Schuldverschreibungen vom Jahre 1885, und zwar für 140 000 Fr. beim Credit Lyonnais, für 100 000 Fr. Societe Generale, für 110 000 Fr. bei der Societe Marseillaise und für 120 000 Fr. bei dem Comptoir d'Escompte. Gestern erschien der Herr bei der Societe Generale und erbot auf die hinterlegten Papiere 50 000 Fr., dann begab er sich zum Credit Lyonnais, wo er sich 75 000 Fr. und zur Societe Marseillaise, wo er sich 50 000 Fr. vorstrecken ließ. Als er darauf auch im Comptoir d'Escompte 50 000 Fr.

Schweiz.

Der Bierboypott ist in der ganzen Schweiz über alle Ringbrauereien verhängt. Auf beiden Seiten wird der Kampf äußerst scharf geführt; die organisierte Arbeiterschaft aller Kantone feiert die Bierkonventionen in Volksversammlungen, in Flugblättern, Plakaten und in der Presse mit wachsendem Eifer zum Boykott an, die Bierbrauereibesitzer haben die organisierten Arbeiter entlassen, und sehen dem Verlauf der Bewegung mit mehr Mißtraue als Furcht zu, während die ringfreien Brauereien, die ausländischen Exportfirmen und die Abkäufervereine sich ins Fäulische lachen, denn ihnen blüht jetzt der Weizen.

Afrika.

Cecil Rhodes ist nunmehr definitiv der Anführung und Mithuld an dem Friedensbrüche Jamesons überführt. Wie das „Neuerische Bureau“ aus Kapstadt meldet, legte die Spezialkommission des Kap-Parlamentes zur Untersuchung des Jameson'schen Einfalles ihren Bericht vor. Derselbe spricht sich dahin aus, Rhodes hätte Kenntniß von dem Transport von Kriegsmunition der Debeers-Company gehabt und erklärt, Beit Rhodes und Harris hätten thätig das Komplott bezüglich des Einfalles unterstützt. Rhodes habe den ganzen Anschlag, der den Einfall möglich machte, geleitet. Aus dem Lager bei Bulawayo wird gemeldet, daß General Carrington Montag Abend die erste befehligte Stellung der Matabeles angegriffen hat. Der Kampf, welcher 7 englische Meilen von der Farm Usher stattfand, war sehr heftig und währte bis am andern Mittag. Die Matabeles leisteten hartnäckigen Widerstand, ihre Stellung wurde jedoch genommen und ihr Kral verbrannt. Die Matabeles verloren 60 Tode, die Engländer 3 Tode und 11 Verwundete.

Asien.

Die „Times“ lassen sich aus Hongkong unter dem 18. d. M. folgende Tartarennachricht melden: Missionäre schreiben aus Süd-Formosa, daß die Japaner dortselbst schändliche Grausamkeiten gegen die chinesische Bevölkerung begehen, letztere würde sehr bald ausgerottet sein. Ueber 60 Städte seien verbrannt, Tausende seien in schrecklicher Art und Weise umgebracht worden. Man wird abzuwarten haben, was hieran wahr und wieviel erfunden ist.

Die Entfernung der Sonne.

(Fortsetzung.)
Die Sonne ist nun zwar nicht soweit entfernt, daß man ihren Abstand mit dem Erddurchmesser als Basis nicht noch direkt messen könnte; hier tritt aber eine andere Schwierigkeit auf. Unser Zentralgestirn stellt sich schon dem Auge als leuchtende Scheibe dar, im vergrößerten Fernrohr erscheint diese Fläche noch größer. Um nun genau messen zu können, muß irgend ein scharf markirter Punkt vorhanden sein, auf den man die Achse des Fernrohrs richten kann. Während sich auf dem Monde zahlreiche hierfür geeignete Objekte finden, fehlt es auf der Sonne gänzlich an solchen. Es giebt ja auch auf der Scheibe unseres Zentralgestirns hin und wieder schwarze Punkte, diese Flecken sind aber leider veränderlicher Natur, außerdem selten so scharf begrenzt, daß sie von zwei verschiedenen Beobachtern ganz gleich eingestellt würden, und schließlich zeigen sie auch noch häufig eine eigene Bewegung, die alle Messungen von zwei verschiedenen Punkten der Erde aus trügerisch macht.

Da kommt nun den Astronomen der Umstand zu gute, daß die der Sonne näheren Planeten, Merkur und Venus, in ihrer unteren Konjunktion

zuweilen vor der Sonne vorbeiziehen. Bei Merkur ist dieses Ereigniß ziemlich häufig. Der letzte Merkurdurchgang fand statt am 10. November 1894, während man den nächsten schon am 4. November 1901 erwarten dürfte. Länger als 13 Jahre kann die Zwischenzeit zwischen zwei Merkurdurchgängen überhaupt nicht dauern. Vorübergänge der Venus sind bei weitem seltener. In 243 Jahren tritt dieses Ereigniß nur viermal ein, und zwar mit ungleichmäßigen Zwischenräumen von 105 1/2, 8, 121 1/2 und 8 Jahren. Die beiden letzten Vorübergänge fanden 1874 und 1882 statt, die beiden nächsten sind erst 2004 und 2012 zu erwarten. Bei diesen Durchgängen nun zeigt sich der Planet als schwarzer Kreis auf der Sonnenscheibe und giebt so eine Marke ab, auf die das messende Fernrohr gerichtet werden kann.

Diese Marke befindet sich nun aber nicht auf der Sonnenscheibe selbst, sondern vor ihr, sie projiziert sich daher, je nach der Richtung, von der man sie betrachtet, auf verschiedenen Stellen der Sonnenscheibe. Wenn z. B. von irgend einem Erdorte aus gerade beobachtet wird, wie die Venus in die Sonne hineinzutreten beginnt, so muß ein Beobachter, der sich viel weiter östlich befindet, noch eine ganze Zeit warten bis auch für ihn der Eintritt erfolgt. So läßt sich aus der Verschiedenheit der Eintrittszeiten, ebenso natürlich der Austrittszeiten, und auch aus der Zwischenzeit zwischen Eintritt und Austritt, also aus der Dauer des Vorüberganges, die auch verschieden ist für Beobachter von entfernteren Stationen, dann die Entfernung der Venus und der Sonne ableiten.

Die Abstände der einzelnen Planeten von der Sonne und ihre Umlaufzeiten der Planeten verhalten sich wie die dritten Potenzen ihrer mittleren Entfernungen von der Sonne. Nun lassen sich die Umlaufzeiten mit großer Sicherheit bestimmen, sie sind für alle Planeten bekannt. Wenn man also nur für einen Planeten seinen Abstand von der Sonne kennt, so ergeben sich die der übrigen Planeten von selbst. Ja es genügt auch schon, wenn man die Entfernung zweier Planeten von einander kennt; eine leichte Rechnung verschafft uns dann die Kenntniß ihres Sonnenabstandes. Hieraus brüht eine andere Anwendung der ersten Methode zur Bestimmung der Sonnenentfernung. Von den kleinen Planeten, deren Schaar zwischen Mars und Jupiter um die Sonne kreist, befinden sich einige in nächster Nähe der Marsbahn, also in verhältnismäßig geringer Entfernung von uns, und da diese Lichtpunkte sich außerdem sehr scharf einstellen lassen, so kann ihre Entfernung von der Erde mit ziemlicher Sicherheit bestimmt werden. Die uns am nächsten liegenden großen Planeten eignen sich hierfür weniger, weil sie sich im Fernrohr als ausgebreitete Scheiben darstellen, die sich nicht so scharf anvisiren lassen. Außerdem ist die Venus, wenn sie uns am nächsten steht, wenn also ihre Entfernung am genauesten bestimmt werden könnte, für uns unsichtbar, da sie uns die nicht von der Sonne beleuchtete Seite zulehrt, bis auf die seltenen Fälle des Venusdurchganges. Daher hat die Beobachtung der kleinen Planeten zum Zwecke der Bestimmung der Sonnenentfernung in der letzten Zeit sehr zugenommen. Nothwendig ist hierfür, daß wenigstens zwei, möglichst weit von einander abliegende Sternwarten zusammenarbeiten und beobachten, wie sich von ihrem Standpunkte aus der Planet gegen die umliegenden Fixsterne stellt. Die Vergleichung dieser verschiedenen Stellungen gegen einander lassen mit Hilfe der bekannten Entfernung der beiden Sternwarten den Abstand des Planeten bestimmen.

nach Bergen ab; die „Gefion“ hatte die Führung, um den „General Chanzy“ sicher zu geleiten. Im Fjord von Gudvangen, wo die deutschen Schiffe vor Anker lagen, hielt die „Gefion“, indem sie das französische Schiff passiren ließ und ihm den üblichen Salut erwies, der sogleich vom „General Chanzy“ erwidert wurde. Das französische Paketboot ist inzwischen am Freitag Nachmittag in Havre eingetroffen. — Des Weiteren wird in dem Bericht die Frage aufgeworfen, was aus dem „General Chanzy“ wohl geworden wäre, falls die „Gefion“ nicht eingetroffen wäre, um ihn mit ihren 10,000 Pferdekraften zu befreien.

Die Angst vor dem Gewitter. Die Gewittersucht ist eine thörichte, wenn sie auch, wenigstens bei den zartnervigen Personen, zu entschuldigen ist, da der betäubende Schlag, der einem nahe niederschlagenden Blitze folgt, auch ganz kräftige Personen erschüttern mag. Daß der Blitz tödten kann, ist allerdings wahr, aber das hat er mit jedem fallenden Dachziegel oder Blumentopf gemein. Daß der Blitz Häuser anzündet, ist ebenfalls wahr, aber das hat er mit jedem Licht oder brennenden Kohle gemein, und die bei weitem wenigsten Feuerbrünste entstehen durch den Blitz. Wäre es möglich, unsere tagtägliche Feuersgefahr durch Donner zu vermindern, es würde nicht aufhören zu donnern, wir würden vom Geräuschtaub werden, denn es reichen sich die Gefahren durch das Holzgeröl mit Licht aus dem Keller oder vom Boden, das Tobak- und Zigarrenrauchen der Herren und Bedienten, das nächtliche Rauschreden der Kammerjungfern, das im Bette Lesen ihrer Herrschaft bei Licht, das Haarbrennen der Damen u. s. w. in steter Abwechslung die Hände. Und nun erst wie thöricht die Gewittersucht, wenn man an die Krankheiten denkt! Wir wollen nicht von Epidemien sprechen, nicht von Cholera, sondern von Nerven-, gastrischen und anderen Fiebern, von Lungenentzündungen, von Diphtherie. Es sterben in Berlin zum Beispiel an diesen verschiedenen

Mannigfaltiges.

Die Nansen'sche Nordpolerpedition verließ vor drei Jahren, am 21. Juli 1893, mit ihrem Schiffe „Fram“ Norwegen, um die gewaltige Meise anzutreten, die auf das Vorhandensein eines ungefährt von den Neufibirischen Inseln bis zum Nordpol und der Küste Grönlands gehenden Meeresströmung, gegründet ist. Mit den Eismassen, die von dieser Strömung, wie Nansen vermuthet, gegen die grönländische Küste geführt werden, sollte auch der „Fram“ vom Nordpol kommen. Als Zeitraum zur Ausführung dieser Meise nahm Nansen eine Frist von mindestens 3 Jahren an, die somit in diesem Sommer abgelaufen ist, doch hielt er auch eine Abwesenheit von vier, fünf Jahren für ebenso möglich, und auf ebenso lange Frist ist auch die Expedition mit Nahrungsmitteln versehen.

Selbstmord eines Offiziers. In Frankfurt a. D. hat ein Offizier aus einem eigenartigen Motiv Selbstmord begangen: Die 11. Kompagnie des dort garnisonirenden Leibregiments hatte Übungen auf der Hindenburgbahn vorzunehmen. Dabei hatte ein Soldat nicht den Muth, von einem Gerüst herabzupringen. Der die Übung leitende Offizier, Lieutenant Steffen II., ertheilte dem Unteroffizier den Befehl, den Soldaten dazu zu zwingen. Das geschah. Der Soldat zog sich aber dabei eine innere schwere Verletzung zu. Der Lieutenant hat sich dies nun bereit zu Herzen genommen, daß er unmittelbar nach der Rückkehr von der Feldübungsübung sich mit seinem Revolver eine schwere Verwundung beibrachte, an deren Folgen er inzwischen verstorben ist. Der verletzte Füsilier dagegen befindet sich bereits außer Lebensgefahr und wird voraussichtlich wiederhergestellt werden.

Der jüngste Rentenempfänger des deutschen Reiches dürfte wohl der sechsjährige Knabe Karl Heinz in Niederlauterbach sein. Er half beim Tabakbau und stach sich dabei mit einer Nadel derart in das linke Auge, daß dieses herausgenommen werden mußte. Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft zahlt dem Knaben eine Jahresrente von 60 Mk., welche nach dem 16. Lebensjahr entsprechend erhöht wird.

Ein Geistlicher als Bürgermeister. Der Predigtamtskandidat Falk ist der „Pomm. Reichspost“ zufolge zum Bürgermeister der Stadt Nörenberg gewählt worden. Der Fall, daß eine Stadt ihren Bürgermeister aus den Reihen der Geistlichkeit nimmt, verdient jedenfalls als merkwürdig verzeichnet zu werden.

Wiener als Friedensstifter. Bei einer Hochzeit in einem Dorfe in der Nähe Düsseldorf's entstand unter den Gästen eine allgemeine Schlägerei. Als die erbitterten Kämpfer jede Friedensvermittlung abgewiesen hatten, holte der Hochzeitsvater aus dem Garten einen Bienenkorb und schüttelte dessen Inhalt über die Raufenden. Die Wirkung der Bienenflöhe war eine gewaltige. Alle Streiter flohen ins Freie, und damit war der Friede im Hause wieder hergestellt.

Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis 18.75 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Gemeine-Seide von 60 Bfg. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc., (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k.u.k. Hofl.) Zürich.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über Holländ. Tabak von B. Becker in Ceeßen a. Harz 10 Bfd. lose i. Beutel ico. 8 Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen.

Krankheiten durchschnittlich in der Woche 250 Menschen; in 1500 Mal so viel Zeit, das heißt 30 Jahren (bis Ende des Jahres 1895), ist in Berlin ein einziger Mensch vom Blig erschlagen worden! Ist es da nicht thöricht sich vor dem Tode durch den Blig zu fürchten? Das Verhältniß ist wie 375 000 zu 1!

Zum Zeughausbrand in Metz wird von dortigen Blättern noch nachträglich folgendes Vorkommniß berichtet: Als die Explosion vorüber war und nur noch ein Flammenmeer die ganze Straße bedeckte, bemerkten einige inzwischen hergekommene einen einzelnen Soldaten, der, rings von Flammen umgeben, unter Aufbietung seiner ganzen Kraft noch fortwährend am Ketten war. Mit der größten Unerfrodenheit brachte der Mann, ein im ersten Jahr dienender Musikant der 6. Compagnie des Infanterie Regiments Nr. 67 Namens Frühling, eine Anzahl der Zündstoffe, so u. a. Risten mit Patronen u. s. w., außer Entzündungsgefahr. Der in der Nähe weilende kommandirende General Graf Paeseler, der den Mannesmut des Soldaten beobachtet hatte, ließ dessen Personalien feststellen. Der Soldat wurde infolge seines Verhaltens zum Gefreiten ernannt und über ihn an den Kaiser Bericht erstattet.

Kampf mit einem Eisbären. Im Zoologischen Garten zu Hannover überfiel am Dienstag Morgen der Eisbär seinen Wärter, der den Käfig reinigen wollte, und brachte ihm am Kopf erhebliche Verletzungen bei. Der Wärter hatte so viel Geduldsgegenwart, die Rothpfeife ertönen zu lassen, worauf herbeieilende Wärter ihn befreiten. Hierauf hat der Direktor des Gartens sofort den Eisbären erschossen.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

Kirchliche Anzeige.
Gottesdienst in Ahrensburg.
 Am 8. Sonntag nach Trinitatis,
 den 26. Juli, Vormittags 9 Uhr:
 Hauptgottesdienst.

Anzeigen.

Statt besonderer Meldung!

Martha Beckmann
Paul Hillmer
 Verlobte.

Ahrensburg. Hamburg.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Zangstedt** Band II Blatt 66 auf den Namen des Tischlers

Wilhelm Benck
 eingetragen, daselbst belegene Grundstück
am 11. Septbr. 1896,
Vormittags 10 Uhr
 vor dem unterzeichneten Gericht — an
 Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,52 Mf. Reinertrag und einer Fläche von 0,1549 Hektar zur Grundsteuer mit 90 Mf. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags von 9—11 Uhr, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls die selben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. Septbr. 1896,
Vormittags 10 Uhr
 an Gerichtsstelle verkündet werden.
Ahrensburg, den 10. Juli 1896.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung

betr. den
Ausfall von Viehmärkten.

Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Ostpreußen ist vom Königl. Landrath verfügt worden, daß der Viehmarkt in Wandsbeck am Freitag, den 24. Juli d. J. ausfällt und daß auf die Dauer von 14 Tagen die Abhaltung von Vieh- und Pferdewerken im Kreise sowie der Austrieb von Vieh auf die Wochenmärkte untersagt ist.
 Ahrensburg, den 22. Juli 1896.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Gewandte Knaben

zur Hülfleistung beim Oculiren gesucht.
 „Pomona“ **Michaelson.**

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Duvenstedt** Band III Blatt 99 auf den Namen des Landmanns

Gustav Baumgart
 in **Duvenstedt**

eingetragenen, zu **Duvenstedt** belegenen Grundstücke

am 11. Septbr. 1896,
Vormittags 10 Uhr
 vor dem unterzeichneten Gericht — an
 Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 1,23 Mf. Reinertrag und einer Fläche von 20 Ar 83 qm zur Grundsteuer, mit 60 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags von 9—11 Uhr, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls die selben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. Septbr. 1896,
Vormittags 10 Uhr
 an Gerichtsstelle verkündet werden.
 Ahrensburg, den 21. Juli 1896.

Königl. Amtsgericht.

Gras-Auktion.

Am
Dienstag, 28. Juli
 wird der

Grasschnitt

in den Weimoorer Wiesen in 56 Cavellingen an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft.

Versammlung:
 Nachmittags 2 Uhr bei der alten
 Ziegelei im Weimoor.
 Ahrensburg, den 18. Juli 1896.

Der Gutsinspektor.
Lemcke.

Sofort billig zu verkaufen:

Ein Kumpferd, brauner Wallach, 6 Jahr alt, von hochklassigen, englischen Vollblut, welcher seit 2 Jahren in Deutschland ca. M. 16 000 gewonnen hat, soll wegen zeitweiliger Zahmheit billig verkauft werden, da vermuthlich erst nächstes Jahr wieder rennfähig. Näheres bei

Trainer E. Arnulf,
 Hamburg—Horn.

Gesucht

täglich ca. zwei Eimer Milch, zu liefern an die Bahnstation Ahrensburg oder Bargteheide, von jetzt an bis 1. Mai 1897.

A. Eggers,
 Hamburg—Borgseld, Andelmannstraße 24.

Bahnhof Ahrensburg

Carl Dieterich.

In vorzüglicher Qualität zu jeder Zeit zu haben:

Verschiedene Sorten Eis.

Portionsweiser Verkauf ausser dem Hause.
 Bestellungen auf

Formen-Eis
 (Pyramide) erbitte Abends vorher.

Meine gut gepflegten Biere,
 Ahrensburger hell,
 Bamberger Frankenbräu,
 bringe hiermit gefl. in Erinnerung.

Colonial- & Delikatesswaren-Geschäft

Consum in Ahrensburg

von Fr. Gaens, Hagener Allee 14.

Beste Waaren in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
 Garantirt reine Weine zu Originalpreisen
 vorzügliche Zigarren in allen Preislagen.

Deutsche Orts- und Landeskunde.

Neumanns
Orts-Lexikon des Deutschen Reichs,

dritte, neubearbeitete Auflage,

mit 31 Städteplänen, 3 Karten und 276 Wappenbildern.

In Halbleber geb. 15 Mf. oder 26 Lieferungen zu je 50 Pf.

Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält in ca. 70 000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungszweige sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ereignisse, die Einwohnerzahlen, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die Garnison, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe sowie zahlreiche historische Notizen.

Prospecte gratis, die erste Lieferung zur Ansicht.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Ahrensburger

Butter- & Delikatessen-Lager

empfiehlt

feinste Meierei-Butter und Bauern-Butter von 90 Pf. an, Margarine von 60 Pfg. an, Schmalz 50 Pfg., gekochten Schinken, Zungenwurst, Sardellenwurst, gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst. Prima geräucherten Schinken im ganzen Pfd. 80 Pfg., im Anschnitt per Pfd. 1,60 Mf., u. div. andere frische Fleischwaaren. Talg per Pfd. 50 Pfg.

Neue Jager Matjes-Heringe.

Verschiedene Sorten Käse.

Sardinen in Del, Appetit Syllt, Kronen-Hummer, Salmon-Lachs, Liebig's Fleisch-Extrakt und Pepton. Kirsch- und Himbeersaft per Pfd. 60 Pfg. Eingemachte Kronsbeeren per Pfd. 50 Pfg. Cafes, Zwieback, Chokolade, Cacao und verschiedene Sorten Bonbons, rohen und gebrannten Kaffee. Frische Eier. **Verschiedene Sorten Weine.**

Landwirthschaftliche

Lehranstalt und Winterschule

in **Hohenwestedt** (Holstein).

Beginn Ostern u. Mitte Oktober.

Sorgfältige Aufsicht. Billige Pensionen. Programme u. s. w. durch Director Conradt.

Moselwein,

1/2 Flasche 60 Pfg.

neue Matjes-Heringe

empfiehlt

Ahrensburg. E. Pahl.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler**
Aug. Studt, Neumünster,
 Bahnhofstraße 36.

Photographie.

Am Sonnabend, den 25. d. M.

von Morgens 10 Uhr bis
 Nachmittags 5 Uhr
 wird Unterzeichneter in Schabendorff's
 Hotel in Ahrensburg zur Anfertigung
 photographischer Aufnahmen
 anwesend sein.

Aufträge nimmt Herr Schabendorff
 gern entgegen.

Heinr. Sparr,
 Wandsbeck, Schloßstr. 44.

Das Grundstück

gehörend **Michel Joel** Testament.
Ahrensburg Marktstraße Nr. 24 be-
 legen, soll vom 1. November d. J. an
 vermietet werden. Bedingungen bei
 dem Testamentsvollstrecker **Mejer Joel**
 Hamburg, Andelmannstr. 75 Part.

Großfrüchtige

Himbeeren

und

Erdbeeren

zu Tagespreisen.

Nelken

(Spezialität meines Geschäftes)
 blühend in Töpfen sowie abgeschüttelten
 Blumen
 empfiehlt

William Moritz,
 Platz- und Versandt-Gärtnerei,
 Ahrensburg.

Taschen-Uhren
 Remontoir-Nickel-
 Schlüssel-Uhren,
 Remontoir-Silber
 Gold
Wecker-Uhren
 v. M. 2,40 an

von Mk. 3.— an,
 5.50
 10.—
 20.—
 mit Kalender Mk. 4

Regulateure

von Mk. 6.— an.

Preisliste gratis und franko. Nichtcor-
 venierendes wird umgetauscht oder Betrag
 zurückbezahlt. Schriftl. Garantie.
 Uhrenversandgeschäft

Carl Schaller, Konstanz

Hufsalbe Evrard

a la Lano Cholesterin
 von Thierärzten empfohlen
Eugen Sturmhoebel, Hamburg
 zu haben bei Apothekenbesitzer
Hero Krüger, Ahrensburg.

Zum

Scheibenschiessen

am Sonntag, den 2. August

und zum

Abschießen und

BALL

am Montag, 3. August,

ladet freundlichst ein

J. Schierhorn,
 Ahrensburg.

Anfang des Schießens an bei-
 den Tagen Nachmittags 3 Uhr,
 des Balles 6 Uhr.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen
 Seewarte in Hamburg.
 Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.
 26. Juli: Wolkig mit Sonnen-
 schein, mäßig warm, windig, stichweise
 Gewitterregen.
 27.: Vielfach heiter, warm, stich-
 weise Gewitter.
 28.: Meist heiter, warm, trocken.
 29.: Wolkig, schwül, warm, viel
 stich Gewitterregen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19